

Salar de Uyuni

26.9.06

Wir sind auf einer Insel – Isla Incahuasi.
Um uns herum erstreckt sich bis zum Horizont eine endlose Wüste.
Weiß wie eine Schneedecke oder eine mit Schnee bedeckte Eisfläche.
Doch es ist Salz, ein riesiger Salzsee.
Der Salar de Uyuni hat eine Fläche von 10.000 km².
Er ist der größte Salzsee der Erde und liegt auf einer Höhe von 3653 m.



Eine knappe Woche haben wir uns für einen touristischen Ausflug Zeit genommen.
Wir – das sind Jesús Mary, Sandra, Wilfran, Maite, Ele und Martin.
Mit unserem Jeep sind wir über Oruro nach Uyuni gefahren.
Knappe 400 Kilometer, zum größten Teil auf unbefestigten Straßen.
In Uyuni sind wir im Pfarrhaus untergekommen.
Jesús Mary hat Franz Mamani, den Pfarrer von Uyuni, angerufen.
Dieser meinte, er hätte ein großes Pfarrhaus und Platz für uns alle.
Wie einfach manches sein kann...
Am Abend sitzen wir mit Franz zusammen, der trotz seines deutschen Vornamens Bolivianer ist.
Musik verbindet Menschen auf der ganzen Welt:
Mit Gitarre und Charango singen wir Lieder in Spanisch, Deutsch, Qechua und Aymara.

Franz ist uns auch behilflich, für die folgenden drei Tage eine Rundfahrt zu organisieren.
Am nächsten Morgen brechen wir mit zwei weiteren Personen, einem Führer und einer Köchin, in einem gemieteten Geländewagen auf.
Man kann den Salar de Uyuni zwar auch mit dem eigenen Auto befahren.
Doch ratsam ist es nicht.
Der See ist eine riesige weiße Wüste, in der man sich verfahren kann, da es keine festen Wege gibt.
Auch greift das Salz die Autos stark an.



Zunächst besuchen wir nah bei Uyuni einen Eisenbahnfriedhof mit Lokomotiven und Waggons.
Die ältesten Loks sind aus der Zeit von 1890.
Ein Paradies für Eisenbahnfreaks...

Wir kommen nach Colchani, wo Salz aus dem Salar de Uyuni verarbeitet wird.

Doch die Verarbeitung ist primitiv.

Mit alten Lastwagen fahren Arbeiter auf den See, schlagen mit der Hacke die feste Salzdecke auf und schaufeln das Salz auf den Wagen.

In Colchani wird das Salz abgeladen, auf Feuer etwas erhitzt und dann mit Hilfe von Benzinmotoren zerkleinert.

Per Hand werden dann kleine Tüten mit Salz abgefüllt.

Hygiene – Fehlanzeige: Das Salz in den Tüten wurde von Lastwagen befahren, Menschen liefen darauf herum, Benzinmotoren standen mittendrin...

Mit der Salzmenge könnte man ganze Länder in Lateinamerika versorgen.

Doch – es otro mundo.

In Bolivien ist manches nicht so entwickelt, wie es sein könnte...



Wir fahren über den Salzsee.

Das Gefühl sagt, man fährt über Schnee und Eis.

Doch das Salz ist nicht rutschig.

Der Wagen fährt mit bis zu 100 km/h über die feste Salzdecke.

Alles ist weiß.

Gut, dass wir Sonnenbrillen haben.

Über uns ist strahlend blauer Himmel.

Die Sonne scheint und es ist warm.

Wir erreichen ein Hotel – es ist aus Salzblöcken errichtet.

Auch im Hotel ist vieles aus Salz: Betten, Sitzgelegenheiten und Tische.

Interessant und eindrucksvoll!

Dann – 164 km von Uyuni entfernt mitten auf dem Salar - die Isla Incahuasi.

Bedeckt mit bis zu 12 m hohen und über tausend Jahre alten Kakteen.



Und rund herum der scheinbar endlose Salzsee.

Nur manchmal sieht man weit entfernt hohe Berge.

Auf der Insel zaubert unsere Köchin ein Mittagessen.

Kocher und Lebensmittel wurden mitgebracht.

Es gibt Salat, Koteletts, Kartoffelpüree und Bananen.

Als kurze Zeit später auch noch ein kleines Flugzeug landet und kurz vor unserem Essplatz parkt, erscheint uns alles noch unwirklicher...

Am späten Nachmittag erreichen wir dann San Juan de Rosario, im Südwesten des Salar gelegen.

Hier wirkt alles wie im Wilden Westen:

Ein kräftiger Wind weht viel Staub über ein weites, ebenes Land.

In weiter Ferne hohe Berge.

Mitten in der Landschaft ein Ort mit niedrigen, einfachen Häusern.

Eine Rinderherde mit Cowboys würde hier passen...

Die Übernachtung ist einfach:

Wir sind bei einer Familie untergebracht.

Im Hof wurde ein Anbau errichtet, in dem drei kleine Doppelzimmer sind.

Es gibt auch Wasser und Toiletten – und

Licht von 19.00 bis 21.00 Uhr.

Es ist sehr einfach, doch für bolivianische Verhältnisse gut und vor allem sauber.

Wir besuchen noch einen Friedhof und ein Museum aus der Tiwanaku-Zeit (1250-1532 n.C.).



Mal sehen, was der nächste Tag bringt.

Der heutige war sehr beeindruckend.